

HARALD NEUMANN

*Johanna
die Wahnsinnige
– geisteskrank und
nekrophil?*

3., überarb. Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis



*Johanna die Wahnsinnige –
geisteskrank und nekrophil?*

Bildnachweis

Bild 1

Johanna die Wahnsinnige (1479 - 1555)
Königin von Kastilien und Gemahlin von Philipp dem Schönen.
Porträtgemälde von Juan de Flandes.
Orig.: Castagnola/Lugano, Slg. Thyssen.
© Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin 2000

Bild 2

Johanna die Wahnsinnige (1479 - 1555)
Königin von Kastilien, Gattin Philipps des Schönen.
Anonymes Porträtgemälde. Original: Triest, Schloß
Miramare. Foto: Alfredo Dagli Orti, 1993
© Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin 2000

Bild 3

Philipp I., der Schöne (1478 - 1506)
König von Kastilien, Sohn Kaiser Maximilians I.
Philipp der Schöne und seine Gattin Johanna die Wahnsinnige.
Porträts vom Meister der Abtei von Afflighem, um 1505.
Original: Brüssel, Königliches Museum der Schönen Künste
© Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin 2000

Bild 4

Maximilian I. (1459 - 1519)
Römisch-deutscher Kaiser (1493 - 1519)
Maria von Burgund und den Söhnen Philipp, Ferdinand, Karl und
Ludwig. Gemälde von Bernhard Strigel, um 1500. Original: Madrid,
Accademia Real de San Fernando. Foto: Alfredo Dagli Orti, 1990
© Bildarchiv Preussischer Kulturbesitz, Berlin 2000

Harald Neumann

*Johanna die Wahnsinnige –
geisteskrank und nekrophil?*

3., überarb. Auflage

Verlag Wissenschaft & Praxis

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Neumann, Harald:

Johanna die Wahnsinnige – geisteskrank und nekrophil? /

Harald Neumann. – 3., überarb. Aufl. – Sternenfels :

Verl. Wiss. und Praxis, 2000

ISBN 3-89673-090-8

Die 1. und 2. Auflage sind im Verlag Hans-Alfred Herchen,
Frankfurt a. M. erschienen.

ISBN 3-89673-090-8

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 2000

Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels

Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt

<i>Vorwort</i>	7
1. <i>Nekrophilie in der wissenschaftlichen Literatur – ein Überblick</i>	9
2. <i>Johanna die Wahnsinnige, Königin von Kastilien, Aragonien und Leon, Mutter des deutschen Kaisers Karl V. – geisteskrank und nekrophil ?</i>	29
3. <i>Exkurs: Eigene Erfahrungen mit einem nekrophilen Patienten</i>	103
<i>Glossar</i>	127

Vorwort

Johanna die Wahnsinnige (span. Juana la Loca) wurde am 6. November 1479 in Toledo als Tochter Ferdinands II. von Aragonien und Isabellas I. von Kastilien geboren. Sie heiratete 1496 Philipp den Schönen von Burgund. Johanna ist die Mutter des deutschen Kaisers Karl V. Es wurde vermutet, daß der frühe Tod von Johannas Gemahl im Jahre 1506 ihre Geisteskrankheit auslöste. Bis zu ihrem Tod am 12. April 1555 in Tordesillas blieb sie Königin von Kastilien, Aragonien und Leon.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich mit der Frage, ob Johanna die Wahnsinnige geisteskrank und nekrophil war. Um hierauf eine schlüssige Antwort zu finden, fließen vielfältige psychiatrische, soziale und historische Erkenntnisse in die Untersuchung mit ein.

Vor der eigentlichen Abhandlung erfolgt ein kurzer historischer Überblick über Nekrophilie in der (wissenschaftlichen) Literatur.

Zum Schluß werden in einem kleinen Exkurs die Erfahrungen des Autors als Psychiater mit einem psychisch kranken Patienten mit nekrophiler Neigung geschildert.

Ein Glossar mit den wichtigsten Fachtermini befindet sich am Ende des Buches.

Juni 2000

Dr. med. Dr. phil. Harald Neumann

1. Nekrophilie in der wissenschaftlichen Literatur – ein Überblick

Nach Spoerri¹ ist die echte Nekrophilie, also in engerem Sinne, ein eindeutig auf einen toten Körper ausgerichtetes geschlechtliches Verhalten.

Die Nekrophilie als eine spezielle sexuelle Befriedigung an Leichen wird zwar in den meisten Lehrbüchern der Psychiatrie aufgeführt, kommt jedoch so selten vor, daß Spoerri in seiner Studie „Nekrophilie“ aus der Weltliteratur nur 47 Fälle zusammenstellen konnte.

Abgesehen von einem Fall, den Witter im „Handbuch der forensischen Psychiatrie“ kurz erwähnte, jedoch nicht veröffentlichte, fand der Referent im Schrifttum, soweit dies im „Zentralblatt“ erfaßt wird, keine weitere Darstellung eines Falles von Nekrophilie nach dieser 1959 erschienenen Abhandlung Spoerris.

Es ist aufschlußreich, die Erläuterungen zum Begriff der Nekrophilie im Laufe der Jahrzehnte zu verfolgen: v. Krafft-Ebing wird als Schöpfer dieses Begriffes in der Literatur angeführt, z.B. bei Peters².

Geistesgeschichtlich gesehen ist Richard Freiherr von Krafft-Ebing (geboren am 14.8.1840 in Mannheim, verstorben als Emeritus-Direktor der Nervenlinik in Straßburg, Graz, Wien – am 22.12.1902 in Mariagrün bei Graz) geprägt worden von seinen psychiatrischen Erfahrungen in der damals hochangesehenen badischen Heil- und Pflegeanstalt Illenau/Achern und von den Anschauungen der sogenannten französischen Degenerationsforscher. Schon während seines Physikums und des medizinischen Staatsexamens in Karlsruhe war v. Krafft-Ebing mit Heinrich Schüle (1840-1916) zusam-

men, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Schüle wurde der dritte Direktor von 1890 bis zu seinem Tod 1916³ in der Illenau. Er hat sein Handbuch der Geisteskrankheiten, das einzig auf Beobachtungen in der Illenau und Lektüre beruhte, seinem Freund Richard von Krafft-Ebing zugeeignet⁴. In Berlin lernte Krafft-Ebing 1863 Griesinger kennen, der ihn wahrscheinlich für die Psychiatrie begeisterte. Er arbeitete als Volontärarzt von 1864-1868 in der Illenau. Der damalige Direktor Dr. Roller, dessen vielschichtige und widersprüchliche Persönlichkeit Middelhoff aufzuzeigen versuchte⁵ war der Freund seines Großvaters mütterlicherseits, des damals berühmten Heidelberger Juristen und Strafrechtslehrers K. J. A. Mittermaier. Schüle und v. Krafft-Ebing verwirklichten nach schweren Auseinandersetzungen mit Roller auch in der Illenau 1867 des No-Restraint System.

Im folgenden Jahr setzte sich jedoch v. Krafft-Ebing aus der Illenau ab, obwohl er bis dahin schon eine Reihe von Studien veröffentlicht hatte, z.B. „Zur Erkenntnis zweifelhafter Seelenzustände“ (1867), worin er den Begriff „Zwangsvorstellungen“ prägte. Er hat diesen Begriff später zur Erklärung von Psychosen und Neurosen weiter entwickelt. Nach Einsatz als Feldarzt im Krieg 1870/71 kehrte er in seine Praxis nach Baden-Baden zurück, strebte jedoch eine klinische Forscher- und Lehrtätigkeit an; man berief ihn im Mai 1872 als Direktor der damals eröffneten Psychiatrischen Klinik in Straßburg. Obwohl v. Krafft-Ebing sich hiermit schon in schroffen Gegensatz zu seinem Lehrmeister Roller/Illenau setzte, der sich mit zunehmender Schärfe gegen die Einrichtung von Psychiatrischen Universitäts-Kliniken wehrte, somit – nach Middelhoff – den Bau der badischen Irrenkliniken um zwei Jahrzehnte verzö-